



Die St. Jakobshalle steht ganz im Zeichen des ESC. Der Aufbau der Bühne hat begonnen.

Bild: Katja Schmidlin

Besuch in den heiligen ESC-Hallen

Die Aufbauarbeiten für den Eurovision Song Contest in Basel laufen auf Hochtouren. Die Bühne in der St. Jakobshalle steht erst zur Hälfte.

Nora Hoffmann

Basel baut auf – für den Eurovision Song Contest. 200 Lastwagen haben in den vergangenen Tagen aus aller Welt Material zum Austragungsort des Grossevents angeliefert. In der St. Jakobshalle wird seit rund einer Woche während 24 Stunden im Zweischichtbetrieb gearbeitet. Hunderte Menschen stehen im Einsatz. Bühnenbauer, Lichttechniker, SRF-Mitarbeitende, Volunteers, Sicherheitspersonal und viele mehr laufen wie die Ameisen im Haufen zielstrebig hin und her. Sie transportieren oder montieren, was es alles braucht, um eine riesige Show-Bühne und die dazugehörige Tribüne sowie die verschiedenen Bereiche für Teilnehmende und Fans aufzubauen.

Der Teil um die Halle inklusive Aussenbereichen, Schwimmhalle und Parkhaus gleicht einem Labyrinth. «Hier ist der VIP-Bereich, hier die Green Zone, hier können sich die Künstlerinnen und Künstler ausruhen, ohne gefilmt zu werden», sagt ESC-Kommunikationschef Edi Estermann, der am Mittwoch eine Meute Medienschaffender über das ESC-Areal führt.

Strenge Sicherheitsvorschriften

In der Event-Halle gelten strikteste Sicherheitsvorschriften. Besuchende erhalten für die Besichtigung Sicherheitsschuhe, Helm, Leuchtweste, einen Badge und Verhaltensanweisungen. Die Eintrittskontrolle gleicht jener am Flughafen. Aufnahmen für private Zwecke sind verboten. Ebenso darf nur mit Erlaubnis und an bestimmten Orten gefilmt und fotografiert werden. Während der Shows wird es ähnlich ablaufen. Überall leuchtet, blinkt, knarrt und



Tobias Åberg hat Erfahrung mit dem ESC.

Bild: Til Buergy/Keystone

summt es. Hebebühnen werden verschoben, Beleuchtungen montiert, Bühnenelemente gebaut – alles unter strenger Beobachtung der Security-Mitarbeitenden. «Wir sind auf Kurs. Die Aufbauarbeiten laufen gut», sagt Tobias Åberg auf Englisch.

Er ist verantwortlich für die technische Produktion, den Bühnenbau, die Infrastruktur und die IT. Der Schwede war in Malmö «Executive in Charge of Production» und auch bei den ESC 2013 und 2016 im Kernteam aktiv. «In jedem Land ist es etwas anders. Mir scheint, in der Schweiz ist man besonders

gut organisiert», sagt er. Auch die baulichen Bedingungen für die Shows seien je nach Austragungsort andere. In der St. Jakobshalle musste die Decke gestützt werden. Diese Stützen bilden einen wesentlichen Bestandteil des Bühnenbilds. Der riesige spektakuläre Rahmen steht bereits. «Das ist quasi ein Haus im Haus», sagt Yves Schifferle, Bereichsleiter Show bei SRF. Es werde von oben nach unten gebaut, sprich zuerst wird alles angebracht, was nach oben kommt.

Jetzt gerade werde der LED-Screen aufgebaut. Ersichtlich



Screens und Beleuchtung werden aktuell getestet. Bild: Til Buergy/Keystone



Auch die «Green Zone» ist noch im Aufbau.

Bild: Til Buergy/Keystone

sind Quadrate in verschiedenen Farben mit Nummern. Die Hälfte der 2000 Quadratmeter grossen Bühne steht ebenfalls bereits und die Berge, welche rundherum Swissness verbreiten sollen, wachsen aus dem Boden. «Hier oben werden die Delegationen sitzen, dort sind die Kommentatorenkabinen», sagt Schifferle und zeigt in Richtung Tribüne.

Und danach gefragt: Jetzt schlafe er wieder gut, obwohl er gerade nicht viel dazu komme. Von Dezember bis März erlitt er allerdings ein paar schlaflose Nächte. «Seit wir alle Dienstleis-

ter und Acts unter Vertrag haben, geht es mir besser», so Schifferle. Nun freue er sich auf die letzte Phase.

Obwohl durchaus ersichtlich ist, dass hier bald die grosse Show steigt, gibt es noch viel zu tun. 150 Lautsprecher werden derweil installiert. Eine Herausforderung stellen nach wie vor die Funkfrequenzen dar, wie Tobias Åberg auf Anfrage bestätigt. So dürften Medienschaffende beim Rundgang vom Mittwoch für Filmaufnahmen keine Funkmikrofone benutzen um keine Störungen zu verursachen. Auch mit der Arena Plus müssen die

Frequenzen abgestimmt sein. Es gibt Live-Schaltungen hin und her – das alles wird vor der Show während zwei Wochen getestet.

Nächste Woche starten ausserdem die Proben mit Tanzformationen aus Basel, welche die Choreografien der jeweiligen Künstlerinnen und Künstler aus allen teilnehmenden Ländern einstudiert haben und quasi als Doubles auf der Bühne vortragen und filmen. Ähnliche Proben wird es mit Bands und Musikformationen geben, damit dann alles so über die Bühne gehen kann, wie es soll.

Noch drei Wochen bis zur Show

Aufgrund dieser Aufnahmen können sich die ESC-Teilnehmenden besser auf die Show vorbereiten, kann etwa die Beleuchtung perfektioniert werden. 4500 Scheinwerfer und Lampen werden insgesamt in der Halle installiert. Das Programmieren dieser läuft bereits und dauert insgesamt fünf Wochen.

«Langsam zieht es an. Ich war in London an der Pre-Party, die Stimmung war super. Vieles auf Papier wird nun zur Realität», sagt Alessandra Martinelli, Social Media Managerin ESC. Sie kommt aus Thun und lebt momentan bis nach dem ESC mit einem Grossteil der Crew in Basel in gemieteten Appartements. Sie lerne dadurch auch Basel kennen, sagt sie. «Als erstes waren wir mit unseren Baslern im Team an einem FCB-Match».

Martinelli ist selbst bekennter ESC-Fan. «Das ist meine bisher grösste Kiste. Toppen kann man das nicht mehr», sagt sie. Und im Organisationsteam sei man sich einig: «Nach dem ESC werden wir in ein Loch fallen.» Doch jetzt wird fertig aufgebaut – für den grössten Event, den Basel je gesehen hat.